

BEITRÄGE

Höflichkeitskonzepte am Beispiel von Anredeformen in deutschen, russischen und bulgarischen Volksmärchen

GERGANA BÖRGER (Jena)

1. Einleitung: Definitionen von Höflichkeit

Im alltäglichen Sprachgebrauch wird Höflichkeit häufig mit Etikette gleichgesetzt und somit auf die Verwendung bestimmter Formeln wie *bitte/danke* und grammatischer Kategorien wie des Konjunktivs in Aufforderungen eingeschränkt. Diese normative Auffassung scheint jedoch zu eng zu sein, da sie die Sprechermotivation unberücksichtigt lässt und dadurch diesem Phänomen nicht gerecht wird.

Durch die pragmatische Höflichkeitsforschung (z.B. BROWN/LEVINSON 1987; LEECH 1983; RATHMAYR 1996) hat sich in der Sprachwissenschaft eine strategische Auffassung von Höflichkeit durchgesetzt: Sie wird als Kommunikationsstrategie mit dem Ziel der Konfliktlösung und/oder Beziehungsgestaltung definiert. BROWN/LEVINSON (1987) haben als erste eine Methodik und ein Instrumentarium zur Erforschung von Höflichkeit entwickelt, die bis heute in der Sprachwissenschaft eingesetzt werden. Ihre Theorie basiert auf dem „face“-Konzept von GOFFMAN (1974), der unter „face“ die Selbstwahrnehmung des Individuums und das Bild von ihm selbst, das es anderen vermittelt, versteht. BROWN/LEVINSON (1987) unterscheiden zwei Arten von „face“: positiv und negativ. Das positive Gesicht beinhaltet den Wunsch einer Person nach sozialer Anerkennung, Sympathie und Verständnis, während unter dem negativen Gesicht das Recht auf Selbstbestimmung und Handlungsfreiheit verstanden wird.

Höflichkeit umfasst demnach die Gesamtheit aller Strategien zur Wahrung des positiven und negativen Gesichts des Sprechers oder Adressaten. Somit wird zwischen „positive politeness“ und „negative politeness“ unterschieden. Da aber diese von BROWN/LEVINSON (1987) geprägten Begriffe leicht missverstanden werden können¹, finden sich in der Literatur auch andere Bezeichnungen, wie z.B. Solidaritätshöflichkeit und Distanzhöflichkeit (RATHMAYR 1996).

Die Solidaritätshöflichkeit umfasst alle Kommunikationsstrategien, die eine Vertrautheit zwischen den Gesprächspartnern herstellen, z.B. die Verwendung von Diminutiva, das Pronomen *wir* unter Einbezug des Adressaten, Komplimente. Die Distanzhöflichkeit dagegen dient dem Schutz der Privatsphäre des Adressaten, z.B. durch die Verwendung der Distanzform *Sie*, von Fragesätzen anstelle des Imperativs in Bitten, von bestimmten Modalpartikeln. Darin kommen zwei grundsätzliche Arten

1 Fälschlicherweise wird oft angenommen, dass die positive Höflichkeit das Gegenteil zur negativen darstellt, wohingegen diese beiden Höflichkeitsstrategien auch nebeneinander verwendet werden können.

von Werteorientierungen zum Ausdruck: Einerseits das individualistische Prinzip, bei dem der Schutz der Autonomie und die freie Entfaltung des Individuums im Vordergrund stehen, andererseits das kollektivistische Prinzip, bei dem die Gruppenidentität und die gegenseitige Unterstützung zwischen den Gruppenmitgliedern dominieren.

Der Zusammenhang zwischen der Höflichkeit als einem sprachlichen Phänomen und den Wertvorstellungen als einem sozialen wird bereits bei LEECH (1983) deutlich. Auf der Grundlage der Konversationsmaximen von GRICE (1975) entwickelt LEECH (1983: 132) ein ausdifferenziertes System von Höflichkeitsmaximen:

- I. TACT MAXIM (in impositives and commissives)
 - (a) Minimize cost to other
 - ((b) Maximize benefit to other)
- II. GENEROSITY MAXIM (in impositives and commissives)
 - (a) Minimize benefit to self
 - ((b) Maximize cost to self)
- III. APPROBATION MAXIM (in expressives and assertives)
 - (a) Minimize dispraise of other
 - ((b) Maximize praise of other)
- IV. MODESTY MAXIM (in expressives and assertives)
 - (a) Minimize praise of self
 - ((b) Maximize dispraise of self)
- V. AGREEMENT MAXIM (in assertives)
 - (a) Minimize disagreement between self and other
 - ((b) Maximize agreement between self and other)
- VI. SYMPATHY MAXIM (in assertives)
 - (a) Minimize antipathy between self and other
 - ((b) Maximize sympathy between self and other)

Daraus wird die Verbindung zwischen Höflichkeit und bestimmten grundlegenden Wertkonzepten ersichtlich: Die Takt- und die Großzügigkeits-Maxime spiegeln das Bedürfnis nach gegenseitiger Rücksichtnahme und Wahrung der Privatsphäre wider, die Billigungs-Maxime basiert auf einer positiven Fremdwahrnehmung, die Bescheidenheits-Maxime findet ihren Ausdruck in der EGO-Herabsetzung und ALTER-Erhöhung, die Übereinstimmungs- und Sympathie-Maxime reflektieren das Streben nach harmonischer Interaktion und emotionaler Nähe. Dieser Ansatz wird von der postpragmatischen Höflichkeitsforschung (z.B. WATTS 2004; WERKHOFER 2005) erweitert und ausdifferenziert: Höflichkeit wird als symbolisches System betrachtet, das mit bestimmten Werten assoziiert wird. Ausgangsbasis für diese Auffassung ist, dass Wertevorstellungen maßgeblich die zwischenmenschliche Kommunikation prägen und im besonderen Maße die Höflichkeit beeinflussen. Somit dient sie der symbolischen Vermittlung der in einer Kultur verankerten Wertemuster und Wertehierarchien.

2. Nominale Anredeformen in Märchen

Anredeformen dienen der Herstellung einer Verbindung zwischen Sprecher und Adressat und markieren somit ihre Beziehung untereinander (LAUTERBACH 1999: 71).

Bei einer Kontaktaufnahme können sie sogar konstituierend für das Verhältnis zwischen den Gesprächspartnern sein. Sie eignen sich deshalb hervorragend zur Analyse des Bezugs zwischen sprachlicher Höflichkeit und sozialer Realität. Im Weiteren wird zwischen nominalen und pronominalen Anredeformen unterschieden.

2.1 Verwandtschaftsanrede an Unbekannte

Die metaphorische Übertragung von Verwandtschaftsbezeichnungen auf Fremde in Anredeformen zur Herstellung von Nähe ist bereits in der Bibel belegt (EHLICH 2005: 82–89) und prototypisch für Märchen. Daran wird deutlich, dass der Familie im Allgemeinen und insbesondere der Blutsverwandtschaft zumindest in den christlich geprägten Gesellschaften eine außerordentlich große Bedeutung zukommt, so dass der bildliche Transfer von Familienstrukturen auf interpersonale Beziehungen zwischen Nichtfamilienmitgliedern eine besonders starke Verbundenheit signalisiert und somit in höchstem Maße solidaritätsstiftend ist. Diese Anreden zeichnen sich durch ein hohes Maß an Emotionalität aus.

Die Wahl der Anredeform ist von Alter und Geschlecht abhängig. Jüngere Personen wenden sich an ältere mit dt. *Mütterchen/Väterchen*, russ. *бабушка/дедушка*² „Großmutter/Großvater“, bulg. *бабо/дядо* „Großmutter/Großvater“. Es fällt auf, dass in deutschen Märchen Verniedlichungsformen für Elternbezeichnungen verwendet werden, wodurch die soziale Distanz verringert und eine größere Sympathie ausgedrückt wird. Dem entsprechen in russischen und bulgarischen Märchen meist die Bezeichnungen für Großeltern, wodurch das höhere Alter des Ansprechpartners vordergründig markiert wird. Dies könnte auf den hohen Stellenwert des Alters und die Ehrerbietung, die älteren Menschen in diesen Kulturen zukommt, zurückgeführt werden, so dass diese Anredeformen verstärkt respektbekundend sind.

Ältere Personen benutzen in ihrer Anrede an jüngere die Bezeichnungen für Tochter/Sohn: dt. *meine Tochter/mein Sohn*, russ. *дочь/сыночек* „Tochter/Söhnchen“, bulg. *дъще/синко* „Tochter/Söhnchen“. Ein interessantes Phänomen in bulgarischen Märchen ist die Verwendung der Anrede *сине* (КАРАЛИЙЧЕВ/ВЪЛЧЕВ 1963: 283) bzw. *синко* „Sohn/Söhnchen“ (ebd.: 283, 287) in Bezug auf junge Frauen. Die Anrede *сине* „Sohn“ in Bezug auf die Tochter oder eine andere junge Frau ist auch heute noch im gesamten südslawischen Sprachraum gebräuchlich (SCHLUND 2009: 61). Dies könnte mit den patriarchalen Strukturen dieses Kulturkreises zusammenhängen, so dass die Anredeform in zweifacher Hinsicht höflich ist: Der weiblichen Person wird durch die Familienbezeichnung eine emotionale Nähe zum Sprecher zugesprochen und darüber hinaus durch die Zuschreibung des Merkmals „männlich“ ihr Status aufgewertet. Interessanterweise bildet das Merkmalspaar männlich/weiblich hier keine Opposition, d.h. „männlich“ wird nicht mit „unweiblich“ gleichgesetzt, sondern mit „wertvoll“. Die symbolische Statusaufwertung kann nur durch den Sprecher erfolgen, bei dem es sich immer um eine ältere Frau oder einen älteren Mann handelt.

2 Die Anrede *батюшка* „Väterchen“ in russischen Märchen ist selten, aber möglich. Für die Anrede *матушка* in Bezug auf Fremde habe ich keinen Beleg gefunden.

Gleichaltrige junge Figuren können in der gegenseitigen Anrede Geschwisterbezeichnungen benutzen, z.B. russ. *брат* „Bruder“, russ. *братец* „Brüderchen“, russ. *сеструшечка* „Schwesterchen“, bulg. *брате* „Bruder“, bulg. *сестро*³ „Schwester“. In russischen Märchen werden sie tendenziell unter gleichgeschlechtlichen Personen verwendet. Es ist anzunehmen, dass dies mit der im Kontakt zwischen Männern und Frauen potenziell enthaltenen erotischen Komponente zusammenhängt. Dagegen finden sich in bulgarischen Märchen Belege für die Verwendung von Geschwisterbezeichnungen auch zwischen Mann und Frau. So z.B. spricht in „*Юнакът, що божа двацет и пет години*“ die Prinzessin den jungen Helden, der sie vom Ungeheuer retten will, mit *братче* „Brüderchen“ an, woraufhin er sich an sie mit *мила сестро* „liebe Schwester“ wendet (КАРАЛИЙЧЕВ/ВЪЛЧЕВ 1963: 238). Diese Realisierung basiert auf dem Konzept der platonischen Liebe zwischen verschiedengeschlechtlichen Personen, die nicht miteinander verwandt sind, das dem christlich geprägten patriarchalen Weltbild widerspricht, bei dem die Frau ihren Status fast ausschließlich aus ihrer Stellung als Ehefrau und Mutter bezog. Die Anredeformen sind somit möglicherweise auf vorchristliche Weltvorstellungen zurückzuführen.

Eine andere Spezifik des Bulgarischen ist die Anrede *побратиме* „Wahlbruder“, die in bulgarischen Märchen relativ häufig in der Kommunikation zwischen männlichen Protagonisten vorkommt und keine genaue Entsprechung in russischen und deutschen Märchen besitzt. Diese Anredeform ist für den gesamten osmanisch besetzten südslawischen Sprachraum typisch (LAUTERBACH 1999: 238). Davon wird auch das Verb *побратимяване* „Verbrüderung“ abgeleitet. Das Ritual der Verbrüderung weist womöglich auf den hohen Stellenwert der Freundschaft unter Männern hin.

2.2 Bewertungsanrede

Durch die Bewertungsanrede signalisiert der Sprecher eine positive Beurteilung des Adressaten. Diese Formen werden zu den indirekten Komplimenten gezählt (PROBST 2003: 7). Die Bewertung kann sich auf folgende Eigenschaften des Adressaten beziehen:

a. Charakter, z.B. dt. *liebes gutes Mütterchen* (BRACKERT 2002: 316); russ. *добрий молодец* „guter Jüngling“ (АФАНАСЬЕВ 1957: 167). Die Charakterbewertung bezieht sich auf die Güte bzw. Gutmütigkeit einer Person und kommt relativ selten vor.

b. Aussehen, z.B. dt. *schönes Mädchen* (BRACKERT 2002: 287); russ. *красная девица* „schönes Mädchen“ (АФАНАСЬЕВ 1957: 150, 151), russ. *красавица* „schöne Frau“ (ebd.: 189), russ. *красавица моя* „meine Schöne“ (ebd.: 165), russ. *девицы-красавицы* „schöne Mädchen“ (ebd.: 151). Es fällt auf, dass sich diese Anredeformen auf weibliche Figuren beziehen, und zwar auf junge. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die Schönheit zur Idealvorstellung von einer Frau gehörte. Besonders häufig kommt diese Anrede in russischen Märchen vor, in bulgarischen dagegen habe ich keinen vergleichbaren Beleg dafür gefunden. Möglicherweise ist dies auf den osmani-

3 In deutschen Märchen wurden von mir keine Belege für Geschwisterbenennungen gegenüber Fremden gefunden.

schen Einfluss zurückzuführen und dadurch zu erklären, dass das Aussehen einer Frau im bulgarischen Kulturraum zum Intimbereich gehörte und somit kein Gegenstand von Komplimenten war.

c. Fähigkeiten, z.B. russ. *Никанор-богатырь* „Nikanor-Recke“ (АФАНАСЬЕВ 1957: 210); bulg. *юначе* „Recke“ (КАРАЛИЙЧЕВ/ВЪЛЧЕВ 1963: 208, 239, 243, 244). Diese Anredeform ist nur auf männliche Figuren anwendbar. In deutschen und russischen Märchen kommt sie äußerst selten vor, und dass auch nur in Verbindung mit Eigennamen, wohingegen sie in bulgarischen Märchen sehr häufig ist. Sie bezeichnet die Heldenhaftigkeit, die zu der Idealvorstellung eines Mannes gehört. Dieses Merkmal setzt nicht nur das Vollbringen bestimmter Taten voraus (z.B. Kampf mit Drachen, Riesen usw.), sondern auch physische und charakterliche Stärke, Zielstrebigkeit und ein gewisses Aggressionspotential. Diese Anrede kann im Bulgarischen unabhängig vom Alter des Adressaten erfolgen, wie folgendes Beispiel zeigt:

- Добър вечер, **юнак-дедо!** – поздрави Мечият син.
 - Дал ти бог добро! Бе юнак, ама остаре и вечим не съм. Сега е юнак Мечият син.
 - Я съм Мечият син, ама и ти си още юнак, щом можеш да вардиш морето. (КАРАЛИЙЧЕВ/ВЪЛЧЕВ 1963: 243–244)
- „Guten Abend, Recke-Opa!“ – grüßte der Bärensohn.
 „Gott gebe Dir Glück! Ich war mal ein Recke, bin aber älter geworden und jetzt bin ich kein Recke mehr. Jetzt ist der Bärensohn ein Recke.“
 „Ich bin der Bärensohn, aber Du bist auch noch ein Recke, wenn Du das Meer bewachen kannst.“

In diesem Beispiel beginnt der Sprecher die Kontaktaufnahme mit einem indirekten Kompliment, das vom Adressaten abgewiesen wird. Der Adressat folgt dabei der Bescheidenheits-Maxime und beruft sich auf sein hohes Alter. Er reagiert mit einem (ebenfalls indirekten) Gegenkompliment, das umso wirksamer ist, weil er ein Nichterkennen des Sprechers vortäuscht. Der Sprecher stimmt dem Kompliment zu, der Übereinstimmungs-Maxime folgend, und antwortet mit einem nochmaligen Gegenkompliment. Für beide Kommunikationspartner gilt, dass sie in ihrem Gespräch äußerst strategisch vorgehen. Die geglückte Interaktion bringt schließlich den gewünschten Erfolg: Der alte Mann lässt den jungen Bärensohn weitergehen, obwohl er alle anderen Recken vor ihm im Meer ertränkt hat.

d. Emotionale Verbundenheit zwischen Sprecher und Adressat, z.B. dt. *liebe Mutter* (BRACKERT 2002: 234), dt. *lieber Vater* (ebd.: 251), dt. *meine lieben Kinder* (ebd.: 101), dt. *mein allerliebstes Gretlein* (ebd.: 41); russ. *милая* (liebe) (АФАНАСЬЕВ 1957: 157), russ. *милый мой, ненаглядный мой* „mein lieber, mein herzallerliebster“ (ebd.: 190), russ. *любезная моя дочь* „meine liebe Tochter“ (ebd.: 172), russ. *дети мои любезные* „meine lieben Kinder“ (ebd.: 209); bulg. *мила сестро* „liebe Schwester“ (КАРАЛИЙЧЕВ/ВЪЛЧЕВ 1963: 238, 239), bulg. *мил брато* „lieber Bruder“ (ebd.: 238). Diese Anredeformen können an beide Geschlechter unabhängig vom Alter gerichtet sein und sind in Märchen oft vertreten.

3. Pronominale Anredeformen in Märchen

Alle drei zu untersuchenden Sprachen verfügen heute über eine vertraute Anrede in der 2.P.Sg. und eine Distanzanrede im Plural. Allerdings haben sich die pronominalen Anredesysteme geschichtlich unterschiedlich entwickelt. Während die Distanzanrede „Ihr“ neben der Du-Anrede im deutschen Sprachraum bereits seit dem 9. Jh. existiert (heute wird stattdessen die Sie-Form benutzt), wurde die Höflichkeitsanrede in den süd- und ostslawischen Sprachen erst im 18. Jh. eingeführt (SCHLUND 2009: 60). Somit galt im russischen und bulgarischen Kulturraum bis ins 18. Jh. die Du-Anrede als die einzig mögliche pronominale Anredeform an eine Person. Das ist höchstwahrscheinlich auch der Grund dafür, dass in russischen und bulgarischen Volksmärchen die Distanzanrede sehr selten verwendet wird. So kann in bulgarischen Märchen der Untergebene dem Zaren gegenüber unterschiedliche nominale Anredeformen verwenden, z.B. *царю* „Zar“ (КАРАЛИЙЧЕВ/ВЪЛЧЕВ 1963: 200), *царю честити* (ebd.: 215) bzw. *честити царю* „gnädiger Zar“ (ebd.: 224), *господарю* „Herr“ (ebd.: 292, 293), sie treten aber stets in Verbindung mit der vertrauten Du-Form auf. In russischen Märchen erscheint zwar die Höflichkeitsanrede *Ваше царское величество* „Eure Majestät“ (АФАНАСЬЕВ 1957: 206), alternativ dazu ist aber auch die Du-Anrede an den Zaren möglich (ebd.: 201). Die Familie des Zaren wird ebenfalls geduzt, wie aus einem Gespräch zwischen dem Zarensohn und seinem Diener ersichtlich wird:

Говорит он слуге своему: „Ах, Ванька, как же быть?“ – „Ну, Иван-царевич, – говорит Ванька, – держи меня за ногу, я напьюся, а там и **тебя** напую; [...]“ (АФАНАСЬЕВ 1957: 210)

Er sagte zu seinem Diener: „Ach, Van’ka, was soll ich tun?“ – „Nun ja, Ivan-Zarensohn“, sagte Van’ka, „halte mich an den Beinen fest, ich werde zuerst trinken, und danach gebe ich **dir** zu trinken; [...]“

Ganz anders verhält es sich in deutschen Volksmärchen, was anhand des nächsten Beispiels ersichtlich wird:

„Also **du** willst mich erlösen. Aber weißt **du** auch, dass es **dein** Leben kostet, wenn **du** mein Rätsel nicht errätst?“ – „Ja“, sagte er, „ich will es versuchen, muss ich dann sterben, so will ich gerne für **dich** sterben. Denn **du** bist so schön und gut und so lieb, dass ich gerne für **dich** den Tod leide. Sag’ mir also **dein** Rätsel.“ – „Also soll’s sein“, antwortete sie ganz traurig und die Tränen traten ihr in die Augen. Sie kam näher und sagte: „**Du** dauerst mich. Doch da **du** es nicht anders willst, so höre: Sag’ mir, woran ich jetzt denke.“ – „Das ist nicht schwer zu sagen“, antwortete Peter; „Prinzessin, **Ihr** denkt jetzt an Eures Vaters weißes Pferd“ (BRACKERT 2002: 267).

Hier handelt es sich um ein Gespräch zwischen dem nicht-adligen Peter und der Prinzessin, die von einem bösen Geist besessen ist. Auffällig ist, dass die Prinzessin Peter durchgängig mit *Du* anredet, während bei ihm die Anredeform durch das Gesprächsthema bestimmt wird: In der Liebeserklärung an die Prinzessin benutzt er das vertraute *Du*, beim Rätselraten das formelle *Ihr*. In diesem Beispiel handelt es sich um ein asymmetrisches Anredeverhalten, das charakteristisch für die westeuropäi-

schen Sprachen im 12.–14. Jh. ist (LAUTERBACH 1999: 74). Es zeichnet sich dadurch aus, dass der Sprecher mit höherem Status den Adressaten duzt und im Gegenzug mit der Distanzform angedredet wird. Dies diene dem symbolischen Ausdruck der Überlegenheit des einen Interaktionspartners und der Akzeptanz der bestehenden Hierarchie durch den anderen. Im vorliegenden Beispiel ist für die Wahl der Ihr-Form zweifellos die gesellschaftliche Stellung der Prinzessin entscheidend, die Macht und Reichtum impliziert.

Die asymmetrische Anrede kann nicht nur Herrschaftsformen widerspiegeln, sondern auch ideelle Autoritätszuweisungen, die gesellschaftlich determiniert sind:

„Könnt **ihr** mir sagen, liebe Frau, ob hier in der Nähe der Vogel Greif haust?“ fragte er. „Ja, das kann ich **dir** wohl sagen: Hier in dieser Waldhütte haust er! [...]“ (BRACKERT 2002: 315)

Beide Figuren sind nicht-adliger Herkunft, so dass die respektvolle Ihr-Anrede durch das Alter der angesprochenen Person determiniert und nicht von realen Machtverhältnissen abhängig ist. Die Anrede ist ebenfalls asymmetrisch – ein Hinweis auf die hohe Wertschätzung des Alters im deutschen Sprachraum. Heute ist im Deutschen dagegen mit einigen wenigen Ausnahmen nur die symmetrische Anrede üblich, die Gesprächspartner siezen oder duzen sich gegenseitig.

4. Abschließende Bemerkungen

Bei der Analyse der Anredeformen in deutschen, russischen und bulgarischen Märchen konnten folgende *Gemeinsamkeiten* in den Höflichkeitskonzepten ermittelt werden:

Die *Verwandtschaftsanrede* an Fremde ist typisch für alle untersuchten Märchen. Die herausragende Rolle der Familie im europäischen Kulturraum legt die Auffassung nahe, dass größtmögliche Nähe durch die Übertragung von Bezeichnungen für Familienmitglieder, meistens für Blutsverwandte in gerader Linie, auf Unbekannte signalisiert wird. Diese Anredeformen können als besonders starke Marker für Gruppenzugehörigkeit verstanden werden. Oft bringt der Sprecher dadurch auch eine gewisse Erwartungshaltung zum Ausdruck, z.B. wenn er sich von der auf diese Weise angesprochenen Person Hilfe erhofft.

Die *Bewertungsanrede* ist ebenfalls stark solidaritätsstiftend, weil dadurch dem Adressaten indirekt ein Kompliment gemacht wird. Moralische Wertungen im christlichen Sinne (wie z.B. dt. *gut*, russ. *добрый*) können zwar vorkommen, sind aber für die hier untersuchten Märchen untypisch.

Weiterhin haben sich aus der Untersuchung der Beispiele folgende *Unterschiede* ergeben:

In russischen Märchen wird durch die Bewertungsanrede verstärkt die stereotype Idealvorstellung von weiblicher Schönheit konstituiert. Dies wird durch die Adjektive *красная* bzw. *красивая* „schöne“ oder das Substantiv *красавица* „schöne Frau“ ausgedrückt. Diese Anredeformen sind mit dem Possessivpronomen *моя* „meine“ kombinierbar und können ausschließlich nur an Frauen gerichtet werden.

Die Distanzform *Вы* in der 2.P.Pl. wird in russischen Märchen äußerst selten verwendet und ist fast ausschließlich auf die Anrede an den Zaren beschränkt. Gewöhnlich werden unbekannte höherstehende oder ältere Personen geduzt.

In bulgarischen Märchen wird die männliche Stärke und Heldenhaftigkeit durch den Vokativ des Substantivs *юнак* „Recke“ betont. Diese Form der Bewertungsanrede ist geschlechtsspezifisch. Darin manifestieren sich kollektive Vorstellungen von Männlichkeit, denen die Mitglieder der Sprachgemeinschaft entsprechen sollten.

Die Distanzform *Bue* ist für bulgarische Märchen untypisch. Der Angesprochene wird normalerweise unabhängig vom Alter oder der gesellschaftlichen Stellung geduzt, selbst der Zar.

In deutschen Märchen werden am häufigsten Bewertungsanreden verwendet, in denen die emotionale Bindung zwischen Sprecher und Adressat angezeigt wird. Diese wird gewöhnlich durch das Adjektiv *lieb* bzw. seine Steigerungsformen, wie *allerliebst* markiert, oft in Verbindung mit dem Possessivpronomen *mein*. Darin könnte eine Tendenz zum individualistischen Denken gesehen werden: Im Vordergrund steht die persönliche Beziehung zwischen Sprecher und Adressat.

Die distanzhöfliche Anrede an eine Person im Plural kommt in deutschen Volksmärchen häufig vor. Die angeführten Beispiele zeigen, dass das pronominale Anredeverhalten in deutschen Märchen nicht durch das biologische Geschlecht geregelt ist, sondern durch die Parameter Herkunft, Reichtum oder Alter. Die Distanzanrede richtet sich an Personen mit höherem Status, im Gegenzug wird von ihnen die Du-Form verwendet. Allerdings ist es bei intimen Themen (z.B. Liebeserklärungen) „erlaubt“, auf die Distanzanrede in Bezug auf höhergestellte Adressaten zu verzichten und stattdessen die vertraute Du-Form zu wählen.

Die Beispiele zeigen, dass Anredeformen in Märchen sowohl distanz- als auch solidaritätshöflich sein können. Sie markieren in erster Linie Distanz- bzw. Nähe-Relationen, der Informationsgehalt tritt dagegen in den Hintergrund. Bezüglich des Distanz-Nähe-Modells hat sich insgesamt gezeigt, dass die solidaritätsstiftenden Anredeformen in Märchen stark überwiegen. Durch sie wird bei der Kontaktaufnahme die Distanz zwischen Sprecher und Adressat verringert. Dies legt die Auffassung nahe, dass die primäre Funktion der Anrede in Märchen in der Sympathieerzeugung liegt, das Merkmal der Distanzwahrung scheint dagegen sekundär zu sein.

Quellenverzeichnis

- BRACKERT, Helmut (Hrsg.) (2002): *Das große deutsche Märchenbuch*. München.
 АФАНАСЬЕВ, Александр Николаевич (под ред.) (1957): Народные русские сказки в трех томах. Т. 1. Москва.
 КАРАЛИЙЧЕВ, Ангел; ВЪЛЧЕВ, Величко (под ред.) (1963): Българско народно творчество в дванадесет тома. Т. 9: Приказки вълшебни и за животни. София.

Literaturverzeichnis

- BROWN, Penelope; LEVINSON, Stephen (1987): *Politeness. Some Universals in Language Usage*. Cambridge.
 EHlich, Konrad (2005): "On the Historicity of Politeness". In: Richard James Watts, Sachiko Ide, Konrad Ehlich (eds.): *Politeness in Language. Studies in its History, Theory and Practice*. Berlin et al. 71–107.
 GOFFMAN, Erving (1974): *Das Individuum im öffentlichen Austausch*. Frankfurt.
 GRICE, Herbert Paul (1975): "Logic and Conversation". In: Peter Cole, Jerry L. Morgan (eds.): *Syntax and Semantics*. Vol. 3. Speech Acts. New York et al. 41–58.

- LAUTERBACH, Anastassia (1999): *Anredeformen im Serbischen um 1800. Die Schauspielbearbeitungen von Joakim Vujić (1772–1847)*. München.
- LEECH, Geoffrey (1983): *Principles of Pragmatics*. London, New York.
- PROBST, Julia (2003): *Ein Kompliment in Ehren ... Aspekte eines „höflichen“ Sprechaktes in mehreren Sprachen*. <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-08-2-3/beitrag/Probst1.htm>, letzter Zugriff: 7.11.2012.
- RATHMAYR, Renate (1996): „Sprachliche Höflichkeit. Am Beispiel expliziter und impliziter Höflichkeit im Russischen“. In: Wolfgang Girke (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1995. Referate des XXI. Konstanzer Linguistischen Arbeitstreffens* (= Slavistische Beiträge 342). München. 362–391.
- SCHLUND, Katrin (2009): *Genese und Gebrauch von Höflichkeitsformeln im Serbischen und Deutschen. Ein funktionales Modell der Höflichkeit und seine Anwendung*. Berlin, München.
- WATTS, Richard James (2004): *Politeness*. Cambridge.
- WERKHOFER, Konrad T. (2005): “Traditional and Modern Views: the Social Constitution and the Power of Politeness”. In: Richard James Watts, Sachiko Ide, Konrad Ehlich (eds.): *Politeness in Language. Studies in its History, Theory and Practice*. Berlin et al. 155–199.